

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

N<sup>o</sup>. 7. Donnerstag, den 7. Januar 1830.

Ein Blick auf das Jahr 1829, in  
Beziehung auf Leipzig.

(Fortsetzung.)

Besonders merkwürdig war aber auch das ganze Jahr hindurch, so wie auf dem ganzen Erdballe, die Witterung. Gleich mit dem Beginnen des Jahres nahm die Kälte mit jedem Tage, bei abwechselndem Schnee, auf eine zum Theil höchst empfindliche Weise zu, so, daß beim ärgsten, schneidendsten Nord-Ostwind am 23. Jan. 14 — 20 Grad statt fanden, die früh morgens am 13. Febr. bei Süd-Süd-Ost noch einmal wiederkehrten, so, daß zu Schlitten- und Eisfahrten, mit und ohne Beleuchtung, mit und ohne Musik, Gelegenheit im Ueberflusse vorhanden war. In Folge des unaufhörlichen Schneiens kam zum Thauwetter eine Masse Eis zum Vorschein, daß am 17. Februar eine ungewöhnliche Thätigkeit nöthig schien, die Straße zu reinigen.

Hier sah' man nur Schippen, dort sah' man nur Hacken,

Hier sah' man's Eis bicken, dort hörte man's knacken,

Hier tobte die Art, dort arbeitet' ein Beil.  
Hier fegt man mit Besen, dort stößt man in Eil,  
Es kamen die Wagen und fuhren hinaus,  
Was sich gesammelt in Sauf und Braus.

Schade nur, daß neu eintretender, noch

bis Ende Februar anhaltender Frost die wohlthätige Eile ins Stocken brachte. Es schien, als ob der Winter gar kein Ende finden könnte. Mit jeder Richtung der Fahne nach Nord und Ost war er auf's Neue da. Der Südwind durfte sich gar nicht ausdücken, gleich jagte ihn der Nord hinweg, wie der Russe den Türken, wenn dieser zu retrograden Bewegungen gezwungen wurde. Auch der März war bis zum 18. immer kalt, rauh; die Wiesen, statt mit Schneeglöckchen geschmückt zu seyn, von Schnee glänzend, aus welchem diese bleichen Kinder des Frühlings sich kaum hervorzudrängen wagten. Am 17. März hatten wir früh noch 6 Grad Kälte, bei schneidendem Süd-Ost-Winde.

Doch mit dem Frühlingsstage trat der Frühling ein, und wärmer glänzte seiner Sonne Schein. Und Alles rief ihm froh: „Willkommen!“ zu, denn wach ward die Natur nach langer Winterruh.

Züge von Kranichen, den Boten des Südens, verkündeten, daß des Boreas Herrschaft aufhöre. Freilich kam noch mancher russische Wind, besonders am 24. März. Vom Eisgange und Austreten der Flüsse hatten wir, so sehr dies zu fürchten stand, so sehr Tausende von Menschen in andern Ländern, namentlich in Ost- und Westpreußen, dadurch in Elend und Jammer geriethen, nichts zu erfahren.